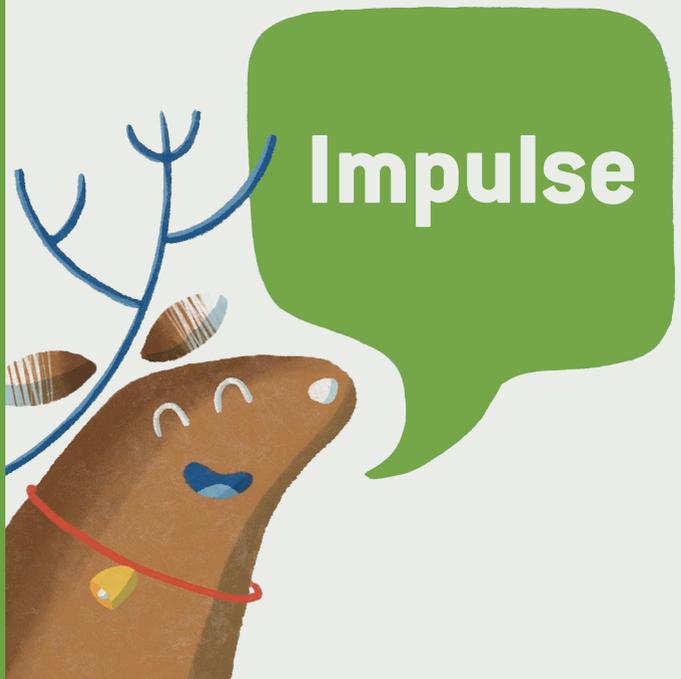


ADVENTS

2024

KALENDER



Einleitung

Das vorliegende Impulse ist eine Ideensammlung zur vertieften inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Adventskalender 2024 zum Thema «Mir geht ein Licht auf!» im Setting Religionsunterricht, Firmkurs, offene (kirchliche) Jugendarbeit, bei den Minis oder im Jugendverband wie Pfadi oder Jungwacht Blauring (Jubla).

Mir geht ein Licht auf!

Manchmal stehen wir auf dem Schlauch, tappen wir im Dunkeln. Plötzlich geht uns ein Licht auf, wir verstehen etwas und erkennen Zusammenhänge. Wir verbinden Licht mit Wissen. Das ist einleuchtend, oder? Diese Redewendung hat ihre Wurzeln in der Bibel: «Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein grosses Licht; für alle, die im Land der Finsternis wohnen, leuchtet ein Licht auf.» Jesaja 9,1

Licht ist das Symbol der Aufklärung: Auf Französisch heisst die Epoche deshalb «siècle des Lumières» (Jahrhundert der Lichter) und auf Englisch «enlightenment» (Erleuchtung). Um 1700 setzte eine Entwicklung ein, durch rationales Denken alle den Fortschritt behindernden Strukturen zu überwinden. Das neu erlangte Wissen, zum Beispiel in der Naturwissenschaft, soll eine breite Akzeptanz erlangen. Die Vernunft wird zur wichtigsten Messgrösse, die angerufen wird, um althergebrachte und überhol-

te Vorstellungen zu überwinden. Der Fokus auf Rationalität und Fortschrittsglaube und die Vorstellung, alles müsse erklärbar sein – der «Vernunftglaube», riefen schon damals Kritik hervor. Selbstredend war schon damals die noch immer aktuelle Spannung zwischen «wissen» und «glauben» ersichtlich. «Mir geht ein Licht auf» darf sich nicht nur auf rationales Wissen beschränken, sondern soll sich auch auf persönliche Überzeugungen, Gefühle oder Glauben beziehen.

Weitere spannende Informationen zur Aufklärung findest du unter in der Online-Ausgabe des Historischen Lexikons der Schweiz.

Licht begleitet uns in unserem Alltag ständig. Die Sonne scheint oder scheint nicht, und auch wenn es Wolken hat, ist es hell. In der Nacht ist es dunkel, aber richtig dunkel ist es bei uns nie. Und selbst wenn es so richtig dunkel ist, können Tiere wie Glühwürmchen oder Tiefsee-Anglerfische selbst Licht erzeugen. Menschen können das nicht, haben aber viele verschiedene Möglichkeiten entwickelt, Licht zu erzeugen: Kerzen, Taschenlampen, Ampeln, Scheinwerfer, LED und so weiter. Mit den verschiedenen Möglichkeiten gehen auch unterschiedliche Funktionen einher. So kann uns Licht warnen, orientieren, wärmen, trösten oder erfreuen. Oder täuschen, verführen,

uns nicht schlafen lassen.

Die Adventszeit ist mit den langen Nächten, der Weihnachtsbeleuchtung und den vielen

Jesus sagt zu den Menschen: «Ich bin das Licht für die Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Dunkelheit umherirren, sondern er hat das Licht, das ihn zum Leben führt.» 1. Johannes 8,12

Kerzen eine Zeit des Lichts. Sie bietet sich geradezu an, darüber nachzudenken, wann und wo einem ein Licht aufgeht, welches Licht zum Leben führt und welche Lichter im Leben gerade besonders bedeutend sind.

Einleitung von Michael Weber, Verband Katholischer Pfadi (VKP)



Impuls zur Weihnachtsgeschichte

Die Weihnachtsgeschichte aus dem Adventskalender 2024 eignet sich gut für philosophische Diskussionen. Die folgenden Impulse dienen als Anregung, um zu verschiedenen Aspekten der Geschichte miteinander ins Gespräch zu kommen.

23. Dezember, 23:37 Uhr. *Alina liegt im Bett und kämpft mit den Tränen, vor Wut und Frust. Ist doch Scheisse. Eine WG-Weihnachtsparty planten sie. Mit Essen, Trinken und Last Christmas in Endlosschleife. Mit Schischi-Geschenken und hässlichen Strickpullovern. Und jetzt? Leonie ist mit den Eltern am Skifahren im Engadin, Noemie feiert drei Tage happy family in Ettiswil und Sarah shoppt in Rotterdam den Beziehungsfrust weg. Als sich Alina für Weihnachten doch bei ihren Eltern einladen wollte, hatten die schon eine Flusskreuzfahrt gebucht. So muss sie wohl oder übel Weihnachten allein verbringen. Alina, home alone. Nun ist sie nicht mehr wütend, sondern nur noch traurig. Dann endlich schläft sie ein.*

24. Dezember, 8:03 Uhr. *Alina weiss gar nicht, warum sie schon wach ist. Egal, sie hockt verloren am grossen Küchentisch, nippt am Kaffee. Schon wieder hatte sie diesen Traum. Nur viel klarer als die Nächte zuvor. Eine freundliche Stimme sagte: «Bereite dich vor, ich komme zu dir.» Was das wohl zu bedeuten hat?*

Wie ist es «richtig» Weihnachten?

Alina stellt sich eine tolle Weihnachtsfeier mit ihren WG-Freundinnen vor. Dann springen aber alle ab und Alina ist damit konfrontiert, dass sie Weihnachten allein verbringen muss.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Was macht für dich Weihnachten aus?
- Wie muss Weihnachten sein, damit sie «richtig» ist?

Einsamkeit

Alina muss voraussichtlich Weihnachten – ein Fest, welches wie wohl kein anderes mit Gemeinschaft verbunden ist – in Einsamkeit feiern. Das ist etwas, was für die meisten Jugendlichen unvorstellbar ist. Trotzdem ist diese Erfahrung für viele Menschen Realität, für manche immer wieder. Arbeit, Leben im Heim, Streit, Armut, Todesfälle, Trennungen und viele andere Faktoren können dazu führen.

Auch Maria und Josef werden sich rund um die Geburt Jesu einsam gefühlt haben. Maria, die mit Josef verlobt ist und nun ungewollt und nicht von ihrem Verlobten schwanger wird. Josef, dessen Verlobte in Erwartung eines Kindes ist, welches er nicht gezeugt hat und der sich überlegt, sich von Maria zu trennen. (Mt. 1.19) Aus menschlicher Perspektive und heutiger Sicht gleicht es einem Wunder, dass die beiden unter den gegebenen Umständen trotz allem zueinander halten.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Kennst du Menschen, die Weihnachten in Einsamkeit feiern (müssen)?
- Wie ist es in deiner Vorstellung, Weihnachten allein zu feiern?
- Was kannst du, was können wir für Menschen tun, die einsam sind?
- Was muss passieren, dass es für alle Weihnachten wird?
- Wie geht die Gesellschaft und unsere Kirche mit Menschen um, deren Familiensituation, wie die von Maria und Josef, nicht der «Norm» entsprechen?

Der Traum

Im Matthäusevangelium erscheint Josef ein Engel des Herrn (Mt. 1.24), der ihm Marias Situation und Gottes Plan erklärt. Auch Alina in der Geschichte hat einen Traum. Eine Stimme sagte zu ihr «Bereite dich vor, ich komme zu dir».

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Wer kommt an Weihnachten zu wem?
- Wie würdest du Alinas Traum interpretieren?
- Was könnte die Botschaft des Traumes bedeuten?
- Hast du auch schon Träume mit einer Botschaft gehabt?
- Wer könnte der unbekannte Gast sein?

24. Dezember, 8:12 Uhr. Der Traum beschäftigt Alina. «Bereite dich vor, ich komme zu dir.» Ob wirklich jemand auftaucht? An die Tür klopft? Oder eher den Kamin runterklettert, durchs offene Fenster fliegt? Alina schiebt den Traum weg, er kommt aber immer wieder zurück. Ein bisschen Vorbereitung schadet vielleicht nicht. Geschirr abwaschen, Altglas entsorgen, WC putzen und was sonst noch auf dem Amtliplan steht und nie gemacht wird. Kommen Gäste, muss es Essen geben, gerade an Weihnachten. Der Kühlschrank ist gähnend leer und Alina macht sich auf den Weg zum Supermarkt.

24. Dezember, 14:33 Uhr. Mit einem prall gefüllten Einkaufschörbli stellt sich Alina in die lange Schlange. Voll schlechte Stimmung hier, alle gestresst. Gleichgültig scannt die Person an der Kasse die Waren. Eigentlich scheint sie traurig zu sein. Endlich laufen Alinas Einkäufe übers Band. «Hey, bist du nicht Alina?» Die junge Frau hinter der Kasse lächelt plötzlich. Oder ist es ein junger Mann? Alina ist verwirrt. Kommt ihr dieses Lächeln nicht bekannt vor?

Verschiedene Weihnachtstraditionen

Weihnachten ist heute ein Kuddelmuddel aus verschiedenen Traditionen und Vorstellungen. Für viele gehören Hirten, die Drei Könige mit Weihrauch, Gold und Myrrhe so selbstverständlich neben das neugeborene Jesuskind wie Ochs und Esel (obwohl sie in der Bibel nie zusammen an der Krippe erscheinen). Ob nun das Christkind, der Weihnachtsmann, die Weihnachtshexe, der Sankt Nikolaus oder alle gemeinsam und an verschiedenen Tagen vorbeischaun, scheint heute für viele nicht so eine grosse Rolle zu spielen. In der Geschichte mit Alina scheint dieser Mix der Vorstellungen in ihrer Überlegung auf, ob jemand an die Tür klopft, den Kamin runterklettert oder durchs offene Fenster fliegt.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Wer (glaubst du / glaubtest du) bringt die Weihnachtsgeschenke?
- Warum gibt es Weihnachtsgeschenke?
- Gibt es Geschenke, die mehr Sinn machen als andere?

Vorbereitung auf Weihnachten Alina beschliesst, motiviert durch ihren Traum, sich trotz allem auf ein Weihnachtsfest vorzubereiten. Dazu bringt sie ihre Wohnung auf Vordermann, entsorgt Altlasten und befreit sie von angesammeltem Schmutz.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Wie bereitest du dich auf Weihnachten vor?
- An Weihnachten feiern wir, dass Gott als Mensch in unsere Welt und so auch zu jeder/jedem einzelnen von uns kommt. Macht es Sinn, sich dafür speziell vorzubereiten?
- Wie kann man sich in diesem Bewusstsein auf Weihnachten vorbereiten?

Shopping

Alina kann am Nachmittag des 24. Dezembers im Supermarkt einkaufen. Offensichtlich hat das Geschäft in ihrer Stadt dann noch offen. Je nachdem kann man sogar an Heiligabend spätabends oder am Weihnachtstag kurzfristig Kommissionen erledigen.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Was bedeutet es, wenn Läden bis kurz vor Heiligabend geöffnet haben?
- Was bedeutet es für eine Familie, wenn jemand an Heiligabend bis spät arbeiten muss?
- Was bedeutet dies für den Sinn des Weihnachtsfestes?

Begegnungen

An der Supermarktkasse wird Alina von jemandem erkannt und freundlich gegrüsst.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Wer könnte das sein?
- Wie reagierst du, wenn du erkannt wirst, aber du die andere Person nicht kennst?
- An was kannst du dich bei Menschen, die du lange nicht mehr gesehen hast, erinnern?

24. Dezember, 16:08 Uhr. Alina hatte gleich das Gefühl, dass sie das Lächeln der Kassierin kannte. Doch erst als diese sagte: «Weisst du nicht mehr, damals bei Lehrer Kunz?», ging ihr ein Licht auf: Das Lächeln gehörte Manuel, dem Spassvogel aus der Primarschule.

Ungeduldig wartet Alina am Personalausgang, tritt von einem Bein aufs andere. «Endlich Feierabend!» tönt es, noch bevor sich die Tür öffnet. Einen Augenblick später steht ihr Manuel gegenüber. Sie zögert ein bisschen. «Manuel, du hast dich ja mega verändert! Wie geht es dir?» «Medium, und ist es okay, wenn du mich Livia nennst?» «Ehm, Livia?» «Ja, Livia fühlt sich richtiger an» «Und warum geht's dir nur medium?» Livia erzählt von ihren Zweifeln, den Widersprüchen und der langen Identitätssuche. Von ihrem Entscheid, mit dem ihre Eltern überhaupt nicht klarkommen, und von ihrem Vater, der sie heute Morgen vor die Tür gestellt hat. «Weisst du was, du kannst zu mir kommen. Ich erwarte zwar noch einen unbekanntem Gast, aber Platz hat es eh genug.» «Und was gibt's zum Essen?»

Die Geschichte nimmt eine unverhoffte Wendung. Was hat eine Person, die sich in ihrem Geschlecht nicht wohl fühlt, in einer Weihnachtsgeschichte zu suchen? «Wer bin ich?» ist auf dem Weg zum Erwachsenwerden seit jeher eine zentrale Frage. Vor nicht allzu langer Zeit definierte die gesellschaftliche Norm, wie man sich entsprechend seiner Geschlechtsmerkmale zu verhalten hat. Viele, die sich bewusst waren, dass ihre Geschlechtsidentität oder ihre sexuelle Orientierung nicht dieser Norm entsprach, beugten sich dennoch dem gesellschaftlichen Druck oder wählten Lebensformen, in denen sie nicht auffielen. Der Druck, bezüglich Geschlechtsidentität oder Sexualität einer bestimmten Norm entsprechen zu müssen, ist heute weitgehend einer Haltung von «Sei, wer du bist!» gewichen. Als Konsequenz

wurde die Suche nach der eigenen Identität ohne einengende Normen für junge Menschen umso facettenreicher und grösser. Werden Seelsorger*innen in diesen Prozess als kompetente Gesprächspartner*innen involviert, gilt es diesem entgegengebrachten Vertrauen mit Wertschätzung zu begegnen. Wenn wir als Christen daran glauben, dass Gott zu ALLEN Menschen kommt, Gottes schöpferische Kraft grösser ist, als alles, was unser Verstand ergründen kann und wir bedenken, dass sich Jesus in den Evangelien immer wieder zu den Menschen am Rand der Gesellschaft wendet, sind wir verpflichtet, auch für die Menschen offen zu sein, die auf der Suche nach ihrer Identität nicht unserer oder der gesellschaftlichen Norm entsprechen. Nur so kann es auch wirklich Weihnachten werden.

Spassvogel oder Maske? Alina erkennt in Livia/Manuel den Spassvogel aus ihrer früheren Klasse.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Kennst du auch Menschen, die immer lustig oder witzig sind?
- Kann man immer witzig und lustig sein?
- Ist es möglich, dass diese Menschen damit etwas «überspielen»?
- Gibt es andere Möglichkeiten etwas zu spielen, wenn man nicht zeigen will, wie es einem wirklich geht?
- Was kann man tun, um für jemanden da zu sein, dem es nicht gut geht?

Anders als alle

Livia erklärt Alina, dass sie lange nach ihrer Identität suchte und sich nun entschied.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Was denkst du, gibt es viele Menschen, die nach der eigenen Identität suchen?
- Mit welchen Fragen könnte sich Manuel/Livia auf ihrer langen Suche auseinandergesetzt haben?
- Als Livia ihrer Familie über ihre Suche erzählte, wurde sie von ihrem Vater vor die Tür gestellt. Wie würdest du mit ihm diskutieren, damit er Livia wieder in die

Familie aufnimmt?

- Wie könntest du Livia in ihrer Identitätssuche und ihrer aktuellen Situation unterstützen?

Was gibt's zum Essen?

Trotz der unverhofften Wendung mit Manuel, die jetzt Livia ist, endet dieser Teil der Geschichte mit einer sehr normalen und für uns selbstverständlichen Frage. «Was gibt's zum Essen»? Die Frage hat einen kulinarischen Aspekt. Gibt es an Weihnachten Fondue Chinoise, Filet im Teig oder doch lieber eine vegetarische Alternative? Sie hat aber auch eine existenzielle Dimension. «Was gibt's zum Essen?» werden sich auch Maria und Josef im Stall von Bethlehem gefragt haben. In diese Situation kommt Gott und wird Mensch. Gott kommt zu den Hungernden und zu den Obdachlosen und gibt Hoffnung.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Was denkst du, was gibt es bei Livia und Alina zu essen?
- Welche Weihnachtstraditionen rund ums Essen kennst du?
- Manche Familien tischen an Weihnachten bewusst für eine Person zu viel. Welche Bedeutung könnte dieser Brauch haben?

24. Dezember, 16:40 Uhr. Während sie durch den Schneeregen stapfen, erzählt Alina von ihrem Traum. Zuhause ziehen sie die nassen Schuhe aus und schlüpfen in die kuschlig warmen Finken. «Alina, ist dir der Typ auf dem Bänkli an der Bushaltestelle aufgefallen? Mit seinen grossen Taschen? Ich glaube darin ist sein ganzes Hab und Gut. Heute Morgen dachte ich noch, dass ich auch so ende.» Logisch weiss Alina vom Mann. Er ist immer wieder im Quartier anzutreffen. Sie findet ihn komisch, hat ihn noch nie angesprochen. «Bringen wir ihm was zu essen?», fragt Livia. Alina wiegelt ab und schiebt ihre Bedenken beiseite: «Wollen wir ihn fragen, ob er sich bei uns aufwärmen möchte?»

24. Dezember, 20:00 Uhr. Bereits zum vierten Mal schlurft Fritz in den kuschlig warmen Finken von der Küche in das weihnachtliche Wohnzimmer. Gekonnt serviert er den vierten Gang eines vorzüglichen Menüs. Fritz kann kochen, und wie! Früher in einem Gourmet-Restaurant, bis alles zu viel wurde: Stress, Geschrei, Alkohol. Bleibt noch Essen für den unbekannten Gast übrig?

Wärme teilen

Alina und Livia bemerken den obdachlosen Fritz und nehmen ihn bei sich auf. Schätzungsweise 2'200 Menschen sind in der Schweiz von Obdachlosigkeit betroffen, etwa 8'000 von Wohnungsverlust bedroht. Diese Zahlen stammen aus einer Studie der FHNW von 2022. Menschen ohne Obdach gibt es vor allem in den grossen Städten und deren Agglomerationen. Meist sind es, wie in der Geschichte bei Fritz, persönliche Schicksalsschläge wie Jobverlust, Trennungen oder Krankheiten, die zu finanziellen Engpässen, zu unbezahlten Mieten und in letzter Konsequenz zu Obdachlosigkeit führen.

Beide Evangelien über die Geburt Jesu zeigen auf, dass auch Maria und Josef, ähnlich wie die Obdachlosen unserer Zeit, nicht selbstverschuldet in ihre prekäre Situation geraten. Durch die Volkszählung reisen sie nach Betlehem und landen in einem Stall oder flüchten vom drohenden Kindermord nach Ägypten. In dieses Elend kommt Gott und wird Mensch.

Alina und Livia tun ihr Mögliches, damit Fritz an diesem Abend Würde erfährt. Auch kirchliche Hilfswerke wie Caritas oder Vereine kirchlicher Gassenarbeit bieten Menschen, die kein Zuhause haben, Unterstützung an und helfen deren Leid zu mindern.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Kennst du Menschen ohne festes Zuhause?
- Kennst du ihre Geschichte?
- Wie feiern sie wohl Weihnachten?
- Was kannst du, was können wir für Menschen ohne Obdach tun?

Unerwartet gutes Essen

Die Einladung von Fritz zur Weihnachtsfeier von Aline und Livia führt zu einer weiteren Wendung. Wer hätte schon geahnt, dass Fritz Gourmetkoch ist? Nachdem die beiden ihre Vorurteile überwunden haben, wird der Abend für alle drei viel besser als sie je erwartet hätten.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

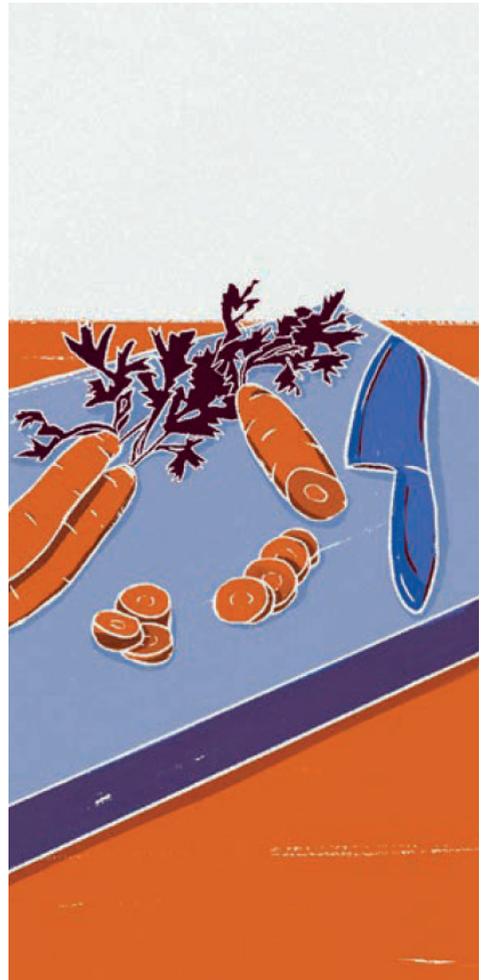
- Gelingt es dir, deine Vorurteile gegenüber anderen Menschen zu überwinden?
- Wie gelang/gelingt dir das?
- Was konntest du dabei erleben?

Wo bleibt der angekündigte Gast?

Alina hat mit Livia und Fritz bereits zwei unerwartete Gäste, der im Traum angekündigte Gast ist aber nach wie vor nicht erschienen.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Was denkst du, kommt der unbekannteste, angekündigte Gast noch?
- Wer könnte das sein?



24. Dezember, 22:31 Uhr. Alina, Livia und Fritz sitzen um den mit Weihnachtskugeln und Lametta verkleideten Gummibaum. Sie stimmen ihr siebtes Weihnachts-Karaoke-Lied an – Last Christmas. Der Abend ist fantastisch! Die drei verstehen sich super, führen spannende Gespräche und lachen viel. Da erinnert sich Alina an die Stimme aus dem Traum «Bereite dich vor, ich komme zu dir». Vorbereitet wäre sie und Essen hätte es auch noch genügend. Ob der unbekannte Gast aus dem Traum heute wirklich noch erscheint?

24. Dezember, 23:58 Uhr. Während Fritz bereits vor einer Stunde auf dem Sofa einnickte und Livia in einem der WG-Zimmer Platz gefunden hat, liegt Alina überglücklich in ihrem Bett. Vor 24 Stunden hätte sie nicht von einem solchen Abend zu träumen gewagt. Sie blickt nochmals auf den Abend zurück, denkt an das glückliche Lächeln von Livia und an die strahlenden Augen von Fritz. «Das war mein bestes Weihnachtsfest! Nur schade, ist der unbekannte Gast nicht aufgetaucht.» Und plötzlich geht Alina ein Licht auf.

Alternativen zum Gewohnten

Das Weihnachtsfest von Alina, Livia und Fritz wurde am Ende eher unkonventionell. Trotzdem war es für die drei ein wunderschöner Abend.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Was macht das Fest von Alina, Livia und Fritz so besonders?
- Was braucht es für dich, damit Weihnachten besonders werden kann?

Ein Licht geht auf

Beim Studieren über die Ankündigung des unbekanntes Gastes und dem Zurückblicken auf das Fest, geht Alina ein Licht auf.

Impulsfragen zur vertieften Auseinandersetzung:

- Welches Licht ist Alina wohl aufgegangen?
- Wie könnte die Geschichte weitergehen?



Du und ich – Eine Begegnung in der Demokratischen Republik Kongo

Die Demokratische Republik Kongo ist der zweitgrösste Staat Afrikas und reich an Natur und Rohstoffen. Trotzdem leben knapp drei Viertel der Bevölkerung in extremer Armut. Vier von fünf Kindern bekommen zu wenig zu essen. Viele Familien können sich das Schulgeld für ihre Kinder nicht leisten. Fastenaktion unterstützt die ärmsten Familien im Land: www.fastenaktion.ch

Ziele der Aktivität

- Die Teilnehmer*innen entdecken Realitäten in wenig privilegierten Weltgegenden.
- Sie setzen ihr eigenes Leben mit dem Leben eines Kindes in der Demokratische Republik Kongo in Beziehung.
- Sie tauschen sich über ihr Leben und ihre Träume aus.

Dauer

Ca. 30 Min. Es kann kürzer oder auch länger diskutiert werden.

Beschrieb

In Gruppen lesen die Teilnehmer*innen das kurze Portrait von Lisette (siehe Adventskalender, 8. Dezember). Sie erstellen dazu gemeinsam einen Steckbrief mit Informationen zu folgenden Bereichen: Name, Alter, Familie / Schule / Daheim / Freizeit / Zukunftstraum. Danach schreibt jede*r einen solchen Steckbrief zu sich selbst und stellt diesen den anderen vor.

Die Gruppe tauscht sich gemeinsam oder auch in Zweiergruppen zu den Porträts aus. Die verschiedenen Steckbriefe werden auf ein Plakat geklebt und entsprechende Notizen dazwischen geschrieben beziehungsweise Gemeinsamkeiten markiert.

Gesprächsimpulse: Wie unterscheidet sich Lisettes Leben von deinem? Welche Gemeinsamkeiten gibt es? Wie sieht dein Alltag aus? Was ist dein Traum?

Material

- Portrait von Lisette im Adventskalender
- Papier und Stifte für den Steckbrief
- Optional: Instax Kamera für Foto-Portrait

Impuls von Seline Friedli, Fastenaktion



Flache Witze mit und ohne Sinn

Was versteht man unter einem Flachwitz?

Flachwitze, auch Plattwitze, Blödelei, Kallauer, geistloser Wortwitz oder müdes Witzchen genannt, sind Witze ohne wirklichen Sinn. Oft basieren sie auf Wortspielen und gelten als eher unlustig.

Bedeutungen von Witzten

- eine kleine Geschichte oder Ähnliches, das zum Lachen anregen soll
- etwas lächerlich Erscheinendes; eine groteske, unsinnige Sache
- die Fähigkeit, scharfsinnig und dabei lustig zu erzählen oder zu argumentieren
- veraltend: ein wacher Verstand, Klugheit, Schlauheit, Kreativität, Findigkeit, Einsicht, Geist, Kenntnis

Herkunft des Wortes: Von mittelhochdeutsch: «witz, witze», althochdeutsch: «wizzi» = «Wissen». Das Wort ist seit dem 9. Jahrhundert belegt, das Adjektiv althochdeutsch wizzig seit dem 8. Jahrhundert; in der Bedeutung «Scherz» seit dem 18. Jahrhundert. Die heutige Bedeutung ist erst seit dem 19. Jahrhundert gebräuchlich.

Sprüche klopfen mit der Bibel

Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. *Genesis 1,3*

Gerda gibt die Schöpfungsgeschichte mit eigenen Worten wieder: «Am Anfang war das

Nichts. Dann schuf Gott das Licht. Da war dann zwar immer noch nichts, aber jeder konnte es sehen.»

Oder:

Streiten sich ein Elektriker, ein Fussballer und ein Gärtner, wessen Beruf der Älteste sei. Sagt der Fussballer: «Mein Beruf ist der Älteste! Die Ägypter haben bereits vor den Pyramiden Fussball gespielt.» Erwidert der Gärtner: «Wir Gärtner haben bereits den Garten von Eden gepflanzt.» Schreit der Elektriker, mittlerweile rot vor Wut, weil er die ganze Diskussion für Zeitverschwendung hält: «Die Elektriker haben den ältesten Beruf, weil als Gott sprach es werde Licht haben wir davor die Leitungen verlegt.»

«Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein» *Spr 26,27*

Das Sprichwort steht in Sprichwörter 26, 27. Der Vers geht noch weiter und sagt: «Wer einen Stein hochwälzt, auf den rollt er zurück.» Die Bedeutung ist: Wenn du versuchst, andere hereinzulegen, schadest du dir selbst.

Gottlose Witze

«Wie viele Kakerlaken sind nötig, um eine Glühbirne zu wechseln?» Das weiss man nicht. Immer wenn das Licht angeht, laufen sie alle weg!

«Und wie viele Lehrer braucht man, um eine Glühbirne auszuwechseln?» Zwei: Einen, der sie wechselt und einen, der es besser kann.

Wissenschaftler haben jetzt herausgefunden, wohin das Licht geht, wenn man es ausmacht: in den Kühlschrank.

Polizist: «Wenn die Lampe nicht brennt, müssen Sie Ihr Fahrrad schieben!»
«Fahrradfahrer: Das hab ich schon probiert, aber die Lampe brennt trotzdem nicht.»

Und zum Schluss: «Lieber Gott, mach, dass ich gesund bleibe und dass die Vitamine im Kuchen sind und nicht im Spinat ...»

*Impuls von Patrizia Vonwil-Immer-
si, damp*



Sternbilder

Wie hängen Licht und Schatten zusammen?

Ohne Licht gibt es keinen Schatten. Die Redewendung «Wo Licht, ist auch Schatten» bedeutet im übertragenen Sinne, dass es im Leben keinen Vorteil ohne auch einen Nachteil gibt. Anders gesagt: Im Leben gibt es immer zwei Seiten der Dinge. Schatten sind im Alltag allgegenwärtig, spielen darüber hinaus aber auch bei Phänomenen wie Sonnen- und Mondfinsternissen eine wichtige Rolle.

Schattenspiel

Benötigt werden etwas Platz, eine Lichtquelle und ein grosses weisses Leintuch, welches mitten im Raum aufgehängt (bzw. eine Dialeinwand aufgestellt) wird. Eine Taschenlampe oder ein Projektor richtet gezieltes Licht auf das Leintuch/auf die Dialeinwand. Die Zuschauer sitzen im Schatten und Sehen den Schattenspielen von gegenüber aus zu.



Figuren erstellen

Schattenspiele können alternativ mit gebastelten Figuren stattfinden. Dazu werden beliebige Vorlagen auf starkem Karton ausgeschnitten. Schattenspiele bieten viel Raum für Fantasie. Die Kartonfiguren an Grillspießsen oder einer anderen Art von langen, dünnen Hölzchen befestigt. Jetzt können die Spieler sich klein machen, auf dem Boden robben oder kriechen, während ihre Figuren über ihnen vor der beleuchteten Fläche scheinbar ein Eigenleben führen. Das erfordert einiges Können.





Schattenspiel-Laterne

Aus alten Konfigläsern (hitzebeständig) kann eine zauberhafte Lichterstadt entstehen. Das ist ein stimmungsvoller Hingucker, den man im Handumdrehen selbst basteln kann. Wenn du statt echter Kerzen solche mit LED-Licht hineinstellst, kann man den Deckel schliessen, ohne dass das Licht erlischt.

So bastelst du z.B. die Lichterstadt-Laterne

1. Klebefolie ausrollen und auf die Rückseite der Folie Umrisse von Häusern und Bäumen zeichnen. Wichtig ist, dass die Zeichnungen ineinander übergehen, damit die Folie danach in einem Stück als Schattenriss abgezogen werden kann.
2. Mit dem Japanmesser oder Skalpell an den vorgezeichneten Aussenlinien entlang schneiden. Danach die Details im Inneren ausschneiden (Fensterscheiben, Türen). Achtung: Die Folie sollte immer ein ganzer Streifen bleiben.
3. Die ausgeschnittenen Details im Inneren entfernen und vorsichtig die Folie vom Papier abziehen.
4. Folie nun auf das Glas kleben. Sollten sich Blasen und Unebenheiten bilden, kann man die Folie an dieser Stelle einschneiden und an das Glas anpassen.
5. Zum Schluss kommt noch eine Kerze in das Windlicht. Fertig!

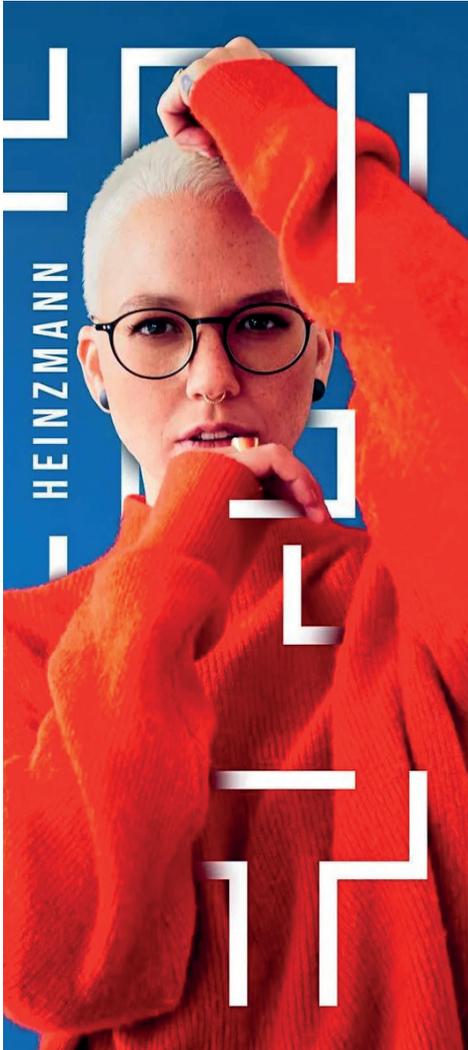


Einfache Handfiguren bilden

Die einfachsten und gleichzeitig schwierigsten Schattenspiele sind Figuren, die mit den Händen geformt werden. Bekannt ist der Fuchs oder Hase: Mittelfinger und Ringfinger werden mit den Fingerspitzen auf die Daumenspitze gelegt, sie ergeben Kopf und Auge. Zeigefinger und kleiner Finger werden als Ohren abgespreizt. Mit diesen kann der Fuchs lebhaft wackeln oder Nachdenklichkeit ausdrücken. Werden sie eingeknickt und die Finger des Kopfes rundlicher gebogen, wird aus dem Fuchs beispielsweise ein riesiger Ameisenkopf – oder was immer sich Spieler*innen und Zuschauer*innen darunter vorstellen.

Impuls von Patrizia Vonwil-Immersi, damp

Sängerin Stefanie Heinzmann im Interview



Die Walliser Sängerin Stefanie Heinzmann feiert 2023/24 ihr 15-jähriges Jubiläum. 2008 gewann sie den Castingwettbewerb SSSDSSWEMUGABRTLAD bei Stefan Raab in Deutschland und damit änderte sich ihr Leben schlagartig. Sie nutze die Change und machte ihr Hobby zum Beruf. Bisher hat sie sechs Studio-Alben aufgenommen und viele Auszeichnungen erhalten. Sie trat mit vielen nationalen und internationalen Musikern wie Stress, Francine Jordi, Lionel Richie, Joss Stone, Seven, Sina, Andreas Gabisler auf und hat auf unzähligen Konzerten Menschen mit ihrer herzlichen Art berührt und inspiriert. Während all den Jahren hat sie auch einige Herausforderungen durchlebt und ist daran gewachsen. Dieses Jahr im Juni hat sie in einem Interview mit dem Adventskalender einen Einblick in ihr Leben und ihre Gedanken zu geben.

Was liebst du besonders in der Advents- und Weihnachtszeit?

Ich liebe es, wenn in der Adventszeit überall Lichterketten hängen. Das Zusammensein wird den Menschen und auch mir wichtiger. Leute zu treffen und gemeinsame Weihnachtsfeiern durchzuführen finde ich sehr schön. Mir ist weiter noch wichtig, dass ich das Jahr reflektiere und dann abschliesse.

Welches ist deine schönste Weihnachtserinnerung aus deinen Kinderjahren?

Die schönste Weihnachtserinnerung ist an meine Eltern. Wir hatten immer einen schönen, grossen, geschmückten Weihnachtsbaum. An Weihnachten sind wir zu unserer Familie gegangen und als wir wieder zu Hause waren, hatte das Christkind alle Geschenke unter den Baum gelegt. Meiner Mama war es so wichtig, jedes Jahr diesen Zauber aufrecht zu erhalten. Das finde ich nach wie vor eine ganz tolle Erinnerung.

Welches ist dein Lieblingsweihnachtsgebäck?

Ich habe nicht wirklich ein Lieblingsweihnachtsgebäck. Mit meiner besten Freundin und ihren Kindern habe ich immer Guetzli gebacken. Das fand ich sehr schön. Aber ich habe noch nie in meinem Leben bei mir zu Hause Weihnachtsguetzli gebacken. Oh, doch – jetzt fällt's mir ein. Meine Mama hat zu Weihnachten immer Pralinen gemacht. Die sind ganz einfach zu machen. Du brauchst nur Schokolade, etwas Kokosöl und wahlweise, Kaffee, Caramel, Nüsse oder Zimt. Das waren die einfachsten Pralinen der Welt aber auch die leckersten.

Hier ist gleich das Rezept dazu, für 80 Stück:

300 Gramm braune Schokolade

100 Gramm schwarze Schokolade

125 Gramm Kokosfett

Nach Wahl: Zimt, Caramel, Kaffee oder Nüsse.

Die Schokolade schmilzt du zusammen mit dem Kokosöl im Wasserbad oder in einer Pfanne über kleinem Feuer, danach fügst du die Zutaten deiner Wahl hinzu und rührst alles um. Nun füllst du die Masse in Pralinenformen und lässt sie während zwei Stunden im Kühlschrank fest werden.

Zum Garnieren kann man Nüsse, Sultaninen (Weintrauben) oder Zuckerperlen verwenden.

Wie gehst du mit herausfordernden Situationen um? Was hilft dir, damit du schnell wieder «raus» kommst und im Licht bist?

Seitdem ich 16 bin, gehe ich regelmässig zur Therapie, mal mehr und mal weniger. Früher war es viel Gesprächstherapie. Mittlerweile ist es keine Gesprächstherapie mehr, sondern Energetik, Traumauflösung, Wingwave, Logosynthese. Es gibt viele tolle Sachen, die helfen. Für mich ist Meditation und Bewegung etwas, das mir sehr hilft. Das alles ermöglicht es mir, mittlerweile sehr viel schneller wieder zurück ins Licht zu kommen. Wenn ich im Schatten sitze, dann empfinde ich den Schatten nicht mehr als so schlimm. Ich glaube, das ist für mich der absolut entscheidende Punkt gewesen: Zu erkennen, dass die dunklen Tage zu meinem Leben gehören, und dann muss ich mich deswegen nicht noch schlechter fühlen. Mittlerweile habe ich mit 35 Jahren für mich herausgefunden, dass ich im Januar und Februar in einem Loch sitze und das ist ok. Dann gönne ich mir mehr Schlaf, Süssigkeiten oder eben das, was ich gerade brauche. Dann kommt das Licht von selbst wieder. Für mich ist der Schlüssel, dass ich geduldig bin mit mir, dass ich mich und meinen Weg anerkenne. Es ist ok, da zu sein, wo ich jetzt gerade bin.

Du zeigst und lebst deine Dankbarkeit immer und überall. Wie schaffst du das?

Indem ich ganz viele Realitychecks mache. Ich erinnere mich immer, immer, immer und immer wieder daran, wofür ich dankbar sein kann. Als ich damit angefangen habe, ist mir manchmal nichts eingefallen. Je mehr ich das geübt habe, umso mehr habe ich gefunden, wofür ich dankbar bin.

Ich habe ein Dach über dem Kopf.

Ich habe Essen auf dem Tisch.

Ich darf in einem Bett schlafen.

Ich darf frisches fliessendes Wasser aus dem Hahn geniessen.

Ich darf morgens aufwachen.

Ich darf aufrecht gehen.

Ich habe einen gesunden Körper.

Ich lebe schmerzfrei.

Ich darf singen.

Ich habe eine Stimme.

Ich lebe in einem Land, in dem ich sein darf, in dem ich «ich» sein darf.

Ich habe einen wundervollen Job.

Ich habe eine tolle Familie.

Ich habe tolle Freunde.

Die Liste hört dann plötzlich nicht mehr auf! Mittlerweile ist es so, dass ich manchmal an einem Ort bin und dass mich dann die Demut überkommt. Ich bin so glücklich und dankbar, dass ich genau in diesem Moment an diesem wunderschönen Ort sein kann.

Du bist für viele Menschen wie ein Licht, das Freude und Dankbarkeit verbreitet. Was machst du, damit du bei jedem Auftritt dieses Licht bist?

Vielen Dank für die rührenden Worte und das Kompliment. Um dieses Licht zu sein, braucht es auch die andere Seite. Ich glaube, bei jedem Auftritt ist es ein Geben und Nehmen. Einerseits zwischen meiner Band und mir. Andererseits, was sehr wichtig ist, zwischen dem Publikum und mir. Ich habe das immer wieder in den letzten zwanzig Jahren gehabt, dass ich bevor ich auf die Bühne ging...

- ... keine Lust hatte.
- ... ich müde war.
- ... es total nicht fühlte.
- ... ich mich nicht hübsch fühlte.
- ... unsicher war.
- ... und weitere Gedanken.

In diesen Momenten nehme ich es so, und gehe damit auf die Bühne. Das bin ich heute und damit gehe ich heute. Jedes Mal, zu 100 % wirklich jedes Mal, habe ich so viel bekommen, dass ich mit Leichtigkeit dieses Licht sein darf. Was ich da mache, liebe ich wirklich von ganzem Herzen. Sobald meine Band zu spielen beginnt, bin ich sehr glücklich. Dieses Glück und diese Liebe, die ich in meinem Herzen trage, will ich immer teilen. Ich will, dass die Menschen, die zu meinen Konzerten kommen, etwas von dieser Liebe und dem Glück mit nach Hause nehmen können. Das ist mein grösstes Anliegen.

Wann ist dir das Licht aufgegangen, dass du professionell Musik machen möchtest?

Das ist mir gar nicht so aufgegangen. Ich habe mit etwa 11 oder 12 Jahren mit dem Singen angefangen. Mit 14 habe ich Gesangsunterricht genommen. Ich habe in jedem Chor gesungen. Ich hatte meine erste Band. In der Schule habe ich im Theater und im Musical gesungen oder sonst Auftritte gehabt. Es war aber für mich nie eine Option, dass ich das beruflich machen würde. Ich komme aus einem kleinen Dorf im Wallis und da war es einfach keine Option, dass ich da so etwas machen könnte. Mit 18 habe ich dann bei der Castingshow von Stefan Raab teilgenommen und wurde von heute auf morgen Berufsmusikerin. Am Anfang wollte ich das gar nicht, aber ich fand es so toll, dass ich einfach jeden Tag weitergemacht habe. Und jetzt mit 35 bin ich einfach nur dankbar, dass mein Weg so ist, wie er ist.

Was möchtest du den Jugendlichen mit auf den Weg geben, damit auch sie ihr Licht erkennen und den Mut haben, das Licht zu zeigen?

Ich wünsche mir so sehr, dass gesprochen wird, dass Jugendliche sich selbst und ihren Weg anerkennen und viel geduldiger mit sich selbst sind. Ich bin gesegnet mit viel Vertrauen. Ich hatte immer schon ein tiefes Vertrauen. Auch in Situationen, in denen ich

in einem tiefen schwarzen Loch sass, war immer dieser Funke da, dass das vorbei geht. Es wird schon wieder. Das Leben ist so spannend und es ist so voller Überraschungen, die wir nie vorhersehen können. Ich wünsche für die Jugendlichen, dass sie mit einer kleinen Portion Vertrauen, einem kleinen Funken, durchs Leben gehen und sich selbst zutrauen, dass sie das schon hinkriegen. Ich bin der Überzeugung, dass wir Aufgaben gestellt bekommen, die wir auch schaffen. Es ist leider manchmal nicht einfach und macht leider manchmal gar keinen Spass. Aber ich kann von mir persönlich sagen, wenn es am wenigsten Spass gemacht hat, war hinterher der Ertrag, das, was ich zurückbekommen habe, umso grösser. Das Gefühl wieder rauszuklettern, ist ein tolles Gefühl. Es hat mich jedes Mal mit Stolz erfüllt.

Ich wünsche mir für die Jugendlichen, dass sie sich weniger vergleichen und viel mehr in sich hineinhören, was sich wirklich gut und was sich nicht gut anfühlt für sie selbst. Und dass sie sich dies auch trauen. Auch wünsche ich mir, dass sie mutig sind und nicht jedem Angstgefühl nachgeben. Dass sie nicht einfach sagen, «Nein, das mach ich nicht» und stattdessen sagen, «Ich gebe dem jetzt einen Versuch».

Was ist für dich das Wichtigste an Weihnachten?

Für mich ist das Zusammensein mit den Leuten und sich daran zu erinnern, wie gut wir es haben, das Wichtigste. Davon auch zu teilen und zu verschenken, die gute alte Nächstenliebe. Aufeinander aufzupassen, aufmerksam zu sein und mal zu kucken, ob im Umfeld jemand ist, der ein bisschen Hilfe braucht und dieser Person dann zur Seite stehen und helfen.

Wann ist dir das letzte Mal ein Licht aufgegangen?

Das war gerade erst. Seit ein paar Wochen habe ich einen Hundewelpen. Dieser Hundewelpen hat dermassen meine Geduld gefordert. Ich habe die ersten Wochen dazu geneigt zu denken: «Oh Gott – dieser kleine Bastard!» bis mir ein Licht aufgegangen ist und ich dann gemerkt habe, dass es ein toller Hund ist und ich einfach noch ganz viel zu lernen habe mit ihm. Das war ein schönes Gefühl zu merken, wir sprechen zwei ganz unterschiedliche Sprachen, aber wir sind echt füreinander gemacht. Das war ein schönes Licht, dass da aufgegangen ist.

Was möchtest du ganz allgemein zu Advent, Weihnachten oder «Mir geht ein Licht auf» sagen?

Wenn wir die Augen aufmachen für den Alltag und unser Leben, dann können jeden Tag ganz viele Lichter aufgehen. Wir sollten mit offenem Herzen und offenen Augen durchs Leben gehen, und das nicht nur an Weihnachten und in der Adventszeit, sondern das ganze Jahr über. Mit dem Jahresende werden wir immer wieder daran erinnert, wie endlich alles ist. Das Jahr geht zu Ende – auch unser Leben hat ein Ende. Es lohnt sich so sehr dieses Leben zu leben und jeden Tag mit offenen Augen durchs Leben zu gehen und zu gucken, was dieses Leben für mich noch bereithält. Wir können nicht erahnen, was für tolle Geschichten dieses Leben noch schreiben kann.

Vielen Dank, Stefanie, für die offenen Antworten.

Dieses Interview mit Stefanie Heinzmann führte Bruno Durrer. Die sehr persönlichen und spannenden Antworten sollen dich inspirieren, über die gleichen Fragen nachzudenken. Vielleicht finden sich überraschende Parallelen, die du so niemals vermutet hättest.

Impuls von Bruno Durrer

Was weißt du? – was glaubst du? – was hoffst du?

Wissen, Glauben und Hoffen gerade im Bezug zu Spiritualität und Religiosität sind sehr individuell. Die Auseinandersetzung damit fördert spannende Diskussionen und hilft, die eigene Haltung zu vergegenwärtigen. Wichtig ist dabei, dass die verschiedenen Positionen nicht gewertet werden!

Zu jeder Aussage bist du eingeladen auf der Skala festzuhalten, wo du heute bezüglich Wissens, Glaubens und Hoffens stehst und deine Gedanken in Notizen festzuhalten. Das ist zunächst eine Selbstreflexion. In einem zweiten Schritt kann ein Austausch in Gruppen stattfinden. Die Gesprächsteilnehmer*innen müssen als Voraussetzung einander vertrauen und sich wohl fühlen. Die Antworten sind sehr persönlich und je nachdem entsprechen sie nicht der Mehrheit. Falls die eigene Positionierung zu den Fragen nicht gleich offengelegt werden möchte, kann allgemeiner darüber diskutiert werden, was wissen / glauben / hoffen jeweils bedeuten könnte.



Meine Haltung zu Glauben und Spiritualität und Religiosität – eine Selbstreflexion

1. Existiert neben der physischen Materie des Universums noch «etwas» anderes?

----- -----	----- -----	----- -----
Ich weiss es	Ich weiss es nicht	Ich glaube es
		Ich glaube es nicht
		Ich hoffe es
		Ich hoffe es nicht

→ Was ist dieses «Etwas» für dich?

2. Angenommen es gibt dieses «Etwas», hat es deiner Meinung nach Macht in unser Universum einzugreifen?

----- -----	----- -----	----- -----
Ich weiss es	Ich weiss es nicht	Ich glaube es
		Ich glaube es nicht
		Ich hoffe es
		Ich hoffe es nicht

→ Was bewegt dich zu deinen Überlegungen?

3. Angenommen es gibt dieses «Etwas», besitzt es eine Art von Bewusstsein?

----- -----	----- -----	----- -----
Ich weiss es	Ich weiss es nicht	Ich glaube es
		Ich glaube es nicht
		Ich hoffe es
		Ich hoffe es nicht

→ Was bewegt dich zu deinen Überlegungen?

4. Angenommen dieses «Etwas» besitzt ein Bewusstsein, hat sich dieses Bewusstsein in unser Universum eingemischt oder sich offenbart?

----- -----	----- -----	----- -----
Ich weiss es	Ich weiss es nicht	Ich glaube es
		Ich glaube es nicht
		Ich hoffe es
		Ich hoffe es nicht

→ Wie begründest du deine Überlegungen?

➔ Gehe deine Einschätzungen und Überlegungen noch einmal durch, welche Konsequenzen haben sie für dein Leben und Handeln, welche für deinen Umgang mit anderen Menschen und mit der Schöpfung?

➔ Geben deine Überlegungen zu den Konsequenzen Handlungsbedarf für dein Leben?

Impuls von Ivo Bühler, Verband Katholischer Pfadi (VKP)

Weihnachtsfeier

Als Grundlage für diese Weihnachtsfeier dient die Geschichte von Alina und Livia. Je nach Grösse werden Gruppen gemacht (es sollten nicht mehr als 30 Personen sein). Zu den fünf Teilen der Geschichte gibt es jeweils einen Posten, an dem die Teilnehmer*innen etwas aktiv machen können. Den letzten Posten werden alle miteinander besuchen. Ein Posten dauert jeweils 15 Minuten, dazu kommt die Wegzeit von einem Posten zum anderen.

Einstieg

«Wir sind hier zusammengekommen, um gemeinsam Weihnachten zu feiern. Das klappt aber nicht immer. Oder es klappt nicht immer so, wie wir es im Voraus vorgestellt haben. Die Geschichte, die uns durch diese Weihnachtsfeier begleitet, zeigt dies.»

Nun werden die Gruppen gebildet und alle gehen zum ersten Posten.



1. Posten

Geschichte

23. Dezember, 23:37 Uhr. Alina liegt im Bett und kämpft mit den Tränen, vor Wut und Frust. Ist doch Scheisse. Eine WG-Weihnachtsparty planten sie. Mit Essen, Trinken und Last Christmas in Endlosschleife. Mit Schischi-Geschenken und hässlichen Strickpullovern. Und jetzt? Leonie ist mit den Eltern am Skifahren im Engadin, Noemie feiert drei Tage happy family in Ettiswil und Sarah shoppt in Rotterdam den Beziehungsfrust weg. Als sich Alina für Weihnachten doch bei ihren Eltern einladen wollte, hatten die schon eine Flusskreuzfahrt gebucht. So muss sie wohl oder übel Weihnachten allein verbringen. Alina, home alone. Nun ist sie nicht mehr wütend, sondern nur noch traurig. Dann endlich schläft sie ein.

24. Dezember, 8:03 Uhr. Alina weiss gar nicht, warum sie schon wach ist. Egal, sie hockt verloren am grossen Küchentisch, nippt am Kaffee. Schon wieder hatte sie diesen Traum. Nur viel klarer als die Nächte zuvor. Eine freundliche Stimme sagte: «Bereite dich vor, ich komme zu dir.» Was das wohl zu bedeuten hat?

«Wer alles soll an deiner Weihnachtsfeier dabei sein?»

In kleineren Gruppen werden Collagen erstellt, wer alles an einer Weihnachtsfeier nach Wunsch und Vorstellung dabei ist. Die Teilnehmer*innen können ausschneiden, kleben oder malen. Dafür eignen sich Flipchart-Bogen, die gross genug sind, damit sich alle beteiligen können. Es hilft zudem, wenn die Bogen einen Titel wie «An der

Weihnachtsfeier sind dabei ...» tragen. Die Collagen werden mitgenommen, damit die Personen symbolisch am Ende mitfeiern können.

Material

Zeitschriften, Scheren, Leim, Malstifte

Nun geht's weiter zum zweiten Posten.

2. Posten

Geschichte

24. Dezember, 8:12 Uhr. Der Traum beschäftigt Alina. «Bereite dich vor, ich komme zu dir.» Ob wirklich jemand auftaucht? An die Tür klopft? Oder eher den Kamin runterklettert, durchs offene Fenster fliegt? Alina schiebt den Traum weg, er kommt aber immer wieder zurück. Ein bisschen Vorbereitung schadet vielleicht nicht. Geschirr abwaschen, Altglas entsorgen, WC putzen und was sonst noch auf dem Ämtliplan steht und nie gemacht wird. Kommen Gäste, muss es Essen geben, gerade an Weihnachten. Der Kühlschrank ist gähmend leer und Alina macht sich auf den Weg zum Supermarkt.

24. Dezember, 14:33 Uhr. Mit einem prall gefüllten Einkaufschörlbli stellt sich Alina in die lange Schlange. Voll schlechte Stimmung hier, alle gestresst. Gleichgültig scannt die Person an der Kasse die Waren. Eigentlich scheint sie traurig zu sein. Endlich laufen Alinas Einkäufe übers Band. «Hey, bist du nicht Alina?» Die junge Frau hinter der Kasse lächelt plötzlich. Oder ist es ein junger Mann? Alina ist verwirrt. Kommt ihr dieses Lächeln nicht bekannt vor?

«Wie bereitest du dich auf Weihnachten vor, was gehört für dich unbedingt dazu?»

Neben den nicht weihnächtlichen Aufgaben des Ämtliplanes ist es eine schöne Vorbereitung, das Zuhause weihnachtlich zu dekorieren. Alle basteln nun duftende Orangen, damit es toll weihnächtlich riecht.

Dafür werden Gewürznelken vorsichtig durch die Haut der Orange gepiekt. Am schönsten sieht es aus, wenn ein Muster

oder Figuren mit den Nelken gestaltet wird. Die Duft-Orangen können alle nachhause nehmen und so die Stimmung der Waldweihnacht in den eigenen vier Wänden wieder aufleben lassen.

Material

Orange (für jede Person eine), viele Gewürznelken

Nun geht's weiter zum dritten Posten.



3. Posten

Geschichte

24. Dezember, 16:08 Uhr. Alina hatte gleich das Gefühl, dass sie das Lächeln der Kassierin kannte. Doch erst als diese sagte: «Weisst du nicht mehr, damals bei Lehrer Kunz?», ging ihr ein Licht auf: Das Lächeln gehörte Manuel, dem Spassvogel aus der Primarschule.

Ungeduldig wartet Alina am Personalausgang, tritt von einem Bein aufs andere. «Endlich Feierabend!» tönt es, noch bevor sich die Tür öffnet. Einen Augenblick später steht ihr Manuel gegenüber. Sie zögert ein bisschen. «Manuel, du hast dich ja mega verändert! Wie geht es dir?» «Medium, und ist es okay, wenn du mich Livia nennst?» «Ehm, Livia?» «Ja, Livia fühlt sich richtiger an» «Und warum geht's dir nur medium?» Livia erzählt von ihren Zweifeln, den Widersprüchen und der langen Identitätssuche. Von ihrem Entscheid, mit dem ihre Eltern überhaupt nicht klarkommen, und von ihrem Vater, der sie heute Morgen vor die Tür gestellt hat. «Weisst du was, du kannst zu mir kommen. Ich erwarte zwar noch einen unbekanntem Gast, aber Platz hat es eh genug.» «Und was gibst's zum Essen?»

«Wer bist du eigentlich – und wie fühlst du dich?»

Die Advents- und Weihnachtszeit lädt auch dazu ein, über sich selbst nachzudenken. Wer bin ich eigentlich und wie fühle ich mich? Alle basteln ein Erdnussfigürchen, das sie selbst darstellen soll. Natürlich sind die Gestaltungsmöglichkeiten eingeschränkt, aber mit Filzstift und Draht kann doch eine Grundstimmung kenntlich gemacht werden. Die Erdnuss ist der Leib, mit Draht können Arme und Beine geformt werden und mit Filzstift das Gesicht ge-

zeichnet. Schon ist dein Erdnuss-Abbild fertig. Wenn es aufgehängt werden soll, kann noch eine Schnur befestigt werden. Mit dem Draht ist es aber ein bisschen fummelig und wackelig. Vielleicht ist es einfacher, mit Stiften, Papier und Leim zu arbeiten.

Material

Erdnüsse, Filzstifte, Draht, Zange, Papier, Leim, ev. Schnur

Nun geht's weiter zum vierten Posten.



4. Posten

Geschichte

24. Dezember, 16:40 Uhr. Während sie durch den Schneeregen stapfen, erzählt Alina von ihrem Traum. Zuhause ziehen sie die nassen Schuhe aus und schlüpfen in die kuschlig warmen Finken. «Alina, ist dir der Typ auf dem Bänkli an der Bushaltestelle aufgefallen? Mit seinen grossen Taschen? Ich glaube darin ist sein ganzes Hab und Gut. Heute Morgen dachte ich noch, dass ich auch so ende.» Logisch weiss Alina vom Mann. Er ist immer wieder im Quartier anzutreffen. Sie findet ihn komisch, hat ihn noch nie angesprochen. «Bringen wir ihm was zu essen?», fragt Livia. Alina wiegelt ab und schiebt ihre Bedenken beiseite: «Wollen wir ihn fragen, ob er sich bei uns aufwärmen möchte?»

24. Dezember, 20:00 Uhr. Bereits zum vierten Mal schlurft Fritz in den kuschlig warmen Finken von der Küche in das weihnachtliche Wohnzimmer. Gekonnt serviert er den vierten Gang eines vorzüglichen Menüs. Fritz kann kochen, und wie! Früher in einem Gourmet-Restaurant, bis alles zu viel wurde: Stress, Geschrei, Alkohol. Bleibt noch Essen für den unbekanntenen Gast übrig?

«Lasst uns gemeinsam essen ...»

Das gemeinsame Essen gehört zu jeder Weihnachtsfeier dazu. Das soll auch hier nicht fehlen. Noch schöner ist es, wenn das Essen auch gemeinsam zubereitet wird. Daher helfen nun alle mit und schnippeln Gemüse für die Suppe, die später zusammen gegessen wird.

Material

Gemüse für die Suppe: Karotten, Sellerie, Lauch, Wirz etc. Weitere Zutaten gemäss Rezept, Schneidebrett und Rüstmesser (können allenfalls die Teilnehmer*innen von zuhause mitbringen), Getränke nicht vergessen, Tassen, Teller und Besteck sollen die Teilnehmer*innen von zuhause mitbringen. Überlegt unbedingt schon im Vorfeld, wie ihr die Suppe kochen könnt: Hat es genügend grosse beziehungsweise mehrere Feuerstellen vor Ort, seid ihr im Pfadiheim mit einem geeigneten Herd?

Gemüsesuppe – Rezept für 40 Personen

8 kg Gemüse, z. B. Karotten, Sellerie, Lauch, Wirz

10 Knoblauchzehen

20 EL Olivenöl

12 l Gemüsebouillon

Salz

Pfeffer aus der Mühle

600 g geriebener Gruyère

Crème fraîche nach Belieben (mindestens 500 g insgesamt ...)

Gemüse getrennt fein schneiden. Knoblauch in Scheiben schneiden. Öl in einer grossen Pfanne erhitzen. Knoblauch, Karotten, Sellerie dazugeben. Ca. 2 Minuten dünsten. Mit Bouillon ablöschen. Suppe ca. 5 Minuten kochen. Wirz und Lauch dazugeben und weitere 10 Minuten fertig kochen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Die Teilnehmer*innen können die Suppe nach Belieben mit Käse bestreuen und mit Creme fraîche garnieren.

Nun geht's weiter zum fünften Posten.

5. Posten

Geschichte

24. Dezember, 22:31 Uhr. Alina, Livia und Fritz sitzen um den mit Weihnachtskugeln und Lametta verkleideten Gummibaum. Sie stimmen ihr siebtes Weihnachts-Karaoke-Lied an – Last Christmas. Der Abend ist fantastisch! Die drei verstehen sich super, führen spannende Gespräche und lachen viel. Da erinnert sich Alina an die Stimme aus dem Traum «Bereite dich vor, ich komme zu dir». Vorbereitet wäre sie und Essen hätte es auch noch genügend. Ob der unbekannte Gast aus dem Traum heute wirklich noch erscheint?

24. Dezember, 23:58 Uhr. Während Fritz bereits vor einer Stunde auf dem Sofa einnickte und Livia in einem der WG-Zimmer Platz gefunden hat, liegt Alina überglücklich in ihrem Bett. Vor 24 Stunden hätte sie nicht von einem solchen Abend zu träumen gewagt. Sie blickt nochmals auf den Abend zurück, denkt an das glückliche Lächeln von Livia und an die strahlenden Augen von Fritz. «Das war mein bestes Weihnachtsfest! Nur schade, ist der unbekannte Gast nicht aufgetaucht.» Und plötzlich geht Alina ein Licht auf.

«... und singen!»

Währenddem die Suppe köchelt, singen alle gemeinsam Weihnachtslieder. Nun ist auch die Gelegenheit, den Teilnehmer*innen ein paar Gedanken mitzugeben. Die Plakate, die bei Posten 1 gebastelt wurden, werden hervorgekramt und so platziert, dass sie alle sehen können. So feiern quasi alle mit, die an einer Weihnachtsfeier dabei sein sollen. Wenn ein Weihnachtsbaum mit Kerzen – eine Tanne im Wald – vorhanden ist, können die Erdnussmännchen als Dekoration aufgehängt werden. Nach dieser kurzen Feier

essen alle gemeinsam die Gemüsesuppe und lassen die Weihnachtsfeier gemütlich ausklingen.

Material

Liederblätter, Instrumente, Kerzen als Dekoration für den Weihnachtsbaum, Gedanken oder Text, der den Anwesenden weitergegeben werden möchte

*Weihnachtsfeier von Michael Weber,
Verband Katholischer Pfadi (VKP)*

**Das Adventskalender-Team
wünscht euch strahlende
Weihnachten.**



Lob und Kritik interessieren uns, ebenso wie Texte und Ideen von dir. Du erreichst uns unter adventskalender@vkp.ch

Herausgeber

Verband Katholischer Pfadi VKP | www.vkp.ch

Mitarbeit

Bruno Durrer | bruno.durrer@bluewin.ch

Deutschschweizerische Arbeitsgruppe für Ministrant*innenpastoral [damp] | www.minis.ch

Fastenaktion | Katholisches Hilfswerk Schweiz | www.fastenaktion.ch

Verband Katholischer Pfadi [VKP] | www.vkp.ch

Adresse

Verband Katholischer Pfadi VKP
Adventskalender
St. Karliquai 12 | 6004 Luzern

E-Mail

adventskalender@vkp.ch

Erscheinungsjahr

2024

Bildquellen

Seite 3:

pexels, Lisa Fotios

Seite 11:

Illustration icona basel

Seite 13:

pexels, Brigitte Tohm

Seite 15:

Fastenaktion

Seite 22:

heinzmann-productions GmbH

Seite 30:

Illustration icona basel

Seite 33:

pixabay, Karolina Grabowska

Seite 35:

VKP